

Geliftet : das Rathaus des Kantons Obwalden in Sarnen

Autor(en): **Bösch, Ivo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **102 (2007)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

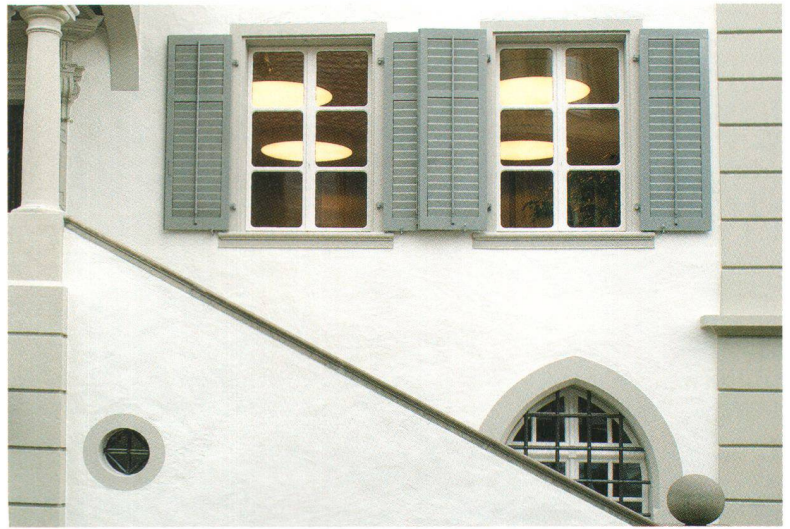
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Rathaus des Kantons Obwalden in Sarnen

Geliftet

Seit diesem Sommer ist das «Rathaus des Standes Obwalden» wieder offen. Zwei Jahre nach der Überschwemmung tagen Kantons- und Regierungsräte wieder am Hauptplatz in Sarnen. In der Eingangshalle bekommen sie den wahrscheinlich schönsten Lift der Schweiz zu sehen.

Ivo Bösch, Redaktor Hochparterre, Zürich



1

Die Räume im Erdgeschoss standen im August 2005 bis zur Hälfte unter Wasser. Im Gegensatz zum Frauenkloster St. Andreas, wo die Sarneraa den Kulturgüterraum ganz überschwemmt hatte, konnte im Rathaus das Archiv rechtzeitig einen Stock höher gebracht werden. Doch die Schäden waren gross genug, um eine ursprünglich später geplante Renovation sofort in Angriff zu nehmen.

In Sarnen ist man stolz auf das Rathaus und rühmt es, weil es den Stand Obwalden schon seit bald 600 Jahren repräsentiert. Es ist zwar 1468 abgebrannt, blieb aber bis heute das öffentlichste Gebäude des Kantons: Hier tagt im ersten Obergeschoss der Regierungsrat in einem klassizistischen Saal von 1822 und darüber, in einem barocken Saal von 1731, der Kantonsrat. Die Regierung beschloss, den Besuch auch in einem Rollstuhl möglich zu machen. Gleichzeitig hatte das Attentat auf den Zuger Kantonsrat nicht gerade Angst ausgelöst, aber doch genug erschreckt, um sich um die Sicherheit des Rathauses zu kümmern. Somit waren die Ziele der Renovation klar: Man wollte Schutz vor Hochwasser und Unbefugten, gleichzeitig auch einen behindertengerechten Zugang.

Wohin mit dem Lift?

Nach den Überschwemmungen schrieb der Kanton in Windeseile einen Studienauftrag aus. Die sechs eingeladenen Architekten bissen sich die Zähne aus: Wo sollte der gewünschte Lift einge-

baut werden? Ans Rathaus anbauen? Das hatte vor der Jury des Architekturwettbewerbs keine Chance, weil zum stattlichen Haus nicht noch ein Turm gestellt werden sollte. Den Lift irgendwo im Haus verstecken? Auch diese Vorschläge überzeugten die Jury nicht, denn entweder verstellte der Lift den Weg, oder er zerstörte wertvolle Räume. Das Architektenteam Diener & Diener und Joos & Mathys überraschte und stellte den Lift mitten in die Eingangshalle, dorthin, wo auch noch nach der Renovation ein grosses Porträt vom heiligen Bruder Klaus hängt. In den oberen zwei Geschossen konnte der Lift gut versteckt werden, an Orten, wo es sogar noch einen Vorräum hat. Mit diesem Vorschlag gewann das Team aus Basel und Zürich. Ein grösseres Publikum kennt Diener & Diener wegen ihres eigenwilligen Anbaus der Schweizer Botschaft in Berlin, Joos & Mathys kennt man in Fachkreisen für ihren hölzernen Werkhof in Andeer.

Alles ganz edel

Die Denkmalpflege war von Anfang an mit dem Einbau einverstanden. Denn das Haus ist längst nicht mehr im originalen Zustand. Mehrmals wurde es umgebaut, das letzte Mal 1978.

Aber so einfach, wie man sich das zuerst vorgestellt hatte, war der Einbau nicht. Bis der Liftaufbau ins Dachgeschoss passte, rangen die Handwerker um einzelne Zentimeter. Sie hatten auch Mühe, den Lift durch alle Böden und Decken zu führen. Der Umbau kos-

tete 4,7 Mio. Franken. Dafür bekam der Kanton Obwalden ein frisch gestrichenes Haus, ein neue Kanzlei anstelle einer Abwartswohnung, den grössten Sitzungsraum des Kantons, Teeküchen, Toiletten, neue Teppiche, einen Serverraum, frisch bezogene Stühle, Sandsteinplatten in der Eingangshalle, einen Medienraum und vor allem: einen edlen Lift. Innen mit Nussbaumholz furniert ist der Lift höher als eine normale Kabine. Denn die Architekten wollten, dass der ganze Raum vom Boden bis zur Decke ausgefüllt wird, so-

2





3

lange der Lift in der Eingangshalle steht. Die Stahlprofile, die das Glas halten, sind mit schwarzem Kunstleder überzogen – für echtes Leder hat es nicht gereicht, so grosse Kühe gibt es nirgends. Und dann sind da noch diese Glasstäbe, die den Lift fast wie einen Vorhang umhüllen: Eine deutsche Firma stellte sie auf Bestellung her. Wenn der Lift schon so prominent platziert ist, dann sollte er auch mehr sein als eine gewöhnliche Kabine. Aus denselben Stäben sind die neuen, eigens für das Rathaus entworfenen Leuchten.

Schöne Sicherheit

Neben dem Lift riegeln in der Halle drei grosse Glastore den Zugang zum Rest des Hauses ab. An normalen Tagen lässt sich das Tor von aussen nur mit Schlüssel automatisch öffnen, der Besuch muss sich am Empfang melden. Tagt der Kantonsrat, werden die Tore geöffnet und ein Wachmann platziert sich im Raum. Dann kommt fest-

liche Stimmung auf. Die grossen Tore werden nur mit zwei feinen Bolzen gehalten: Sicherheit kann auch schön sein.

Der junge Architekt Ralph Mueller, Projektleiter beim Büro Joos & Mathys, zeigt uns auf einer Hausführung jedes veränderte Detail. Da hat er eine Heizungsabdeckung entfernen lassen, dort ein neues Möbel eingebaut. Er klebt auch mal ein Zeichen für den Notausgang selbst auf und sorgt dafür, dass Ersatz für Glasstäbe im Estrich gelagert ist, sollte eine Leuchte zersplittern. Zurückhaltend wie er ist, erwähnt er auch die kurze Bauzeit von neun Monaten nur nebenbei.

Und wie war es mit dem Hochwasser diesen Sommer? Die Sarneraa ist nur knapp über die Mauer geschwappt. Die Holztafeln mit Gummidichtungen, die man vor die Fenster im Erdgeschoss an die Metallgitter hängen kann, blieben zum Glück unbenutzt. Das Archiv ist heute sowieso im Obergeschoss.

- 1 Erst auf den zweiten Blick lässt sich von aussen die Renovation erkennen: neue Leuchten im Empfang
- 2 Der edle Lift hinter dem «Glasvorhang», die Glastore daneben lassen sich öffnen
- 3 Die Sarneraa hat vor zwei Jahren das Erdgeschoss überflutet (Bilder N. Contesse)

- 1 Extérieurement, la rénovation ne se voit pas tout de suite : nouvelles lampes dans l'entrée
- 2 Le prestigieux ascenseur derrière « le rideau de verre » amovible
- 3 Il y a deux ans, la rivière a inondé le rez-de-chaussée (photos N. Contesse)

Lifting achevé

L'Hôtel de Ville de Sarnen, chef-lieu du demi-canton d'Obwald, a rouvert ses portes cet été. Après deux années de travaux de rénovation nécessités par les crues de 2005, il est redevenu le siège du gouvernement et du parlement cantonal. Le hall d'entrée abrite désormais le plus bel ascenseur de Suisse.

Les crues d'août 2005 ont inondé le rez-de-chaussée et si les archives ont pu être sauvées in extremis, les dommages importants ont précipité le commencement des travaux de rénovation initialement prévus pour un horizon plus lointain. Les autorités cantonales ont lancé un appel d'offres pour la rénovation en fixant comme objectifs, outre la prévention des crues, l'accroissement de la sécurité et l'accessibilité en fauteuil roulant.

L'Hôtel de Ville, siège du gouvernement et du parlement du demi-canton d'Obwald depuis bientôt six cents ans, est la fierté de Sarnen. Il a brûlé en 1468 et subi plusieurs rénovations dont la dernière date de 1978. Le service de la conservation des monuments n'a donc présenté aucune objection à sa restauration.

Six architectes ont répondu à l'appel d'offres des autorités. Leur plus grande difficulté a été d'installer un ascenseur. Les architectes Diener & Diener et Joss & Mathys qui ont remporté le marché ont trouvé une solution très élégante : un ascenseur sur mesure a été installé au milieu du hall d'entrée. Telle une cage de verre, la cabine occupe toute la hauteur jusqu'au plafond. L'intérieur est en bois de noyer. Derrière l'ascenseur, trois portes vitrées amovibles séparent le hall du reste de la bâtisse. En temps normal, les visiteurs doivent s'annoncer à l'huissier et les jours de séance d'un des deux Conseils, les portes sont grandes ouvertes. Les archives sont désormais entreposées aux étages supérieurs, et le rez-de-chaussée est protégé des crues par un dispositif ingénieux.